

Antike im Blick: Open Access für den *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance*

PD Dr. Peter Seiler
Census-Projekt am Kunst-
geschichtlichen Seminar der HUB
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Tel.: 030-2093 4441
Fax: 030-2093 4209
E-mail: seiler@census.de
Internet: www.census.de

Tatjana Bartsch, M.A.
Census-Projekt am Kunst-
geschichtlichen Seminar der HUB
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Tel.: 030-2093 4412
Fax: 030-2093 4209
E-mail: bartsch@census.de
Internet: www.census.de

Martin Rode
Programmfabrik GmbH
Schwedter Strasse 9a
10119 Berlin
Tel.: 030-4050579 0
Fax: 030-4050579 19
E-mail: info@programmfabrik.de
Internet: www.programmfabrik.de

Zusammenfassung:

Der *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance* ist eine interdisziplinäre Forschungsdatenbank, die einem zentralen Problemfeld der Renaissanceforschung, der Antikenrezeption, gewidmet ist.

Erfasst werden die in der Renaissance bekannten antiken Monumente mit den zugehörigen bildlichen und schriftlichen Renaissancedokumenten und Orts-, Personen-, und Zeitangaben sowie Abbildungen und bibliographischen Daten.

Als Forschungsinstrument richtet sich der *Census* nicht nur an die Fächer Kunstgeschichte und Archäologie, sondern an alle am Nachleben der Antike interessierten Disziplinen.

Abstract:

The *Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance* is an interdisciplinary research database containing documentation centering on the reception of antiquity, a focus of Renaissance studies.

Registered are the antique monuments known in the Renaissance together with the related Renaissance documents in the form of texts and images, and related information about locations, persons and periods as well as bibliographic data.

The *Census* is a useful tool of research, not only in the field of art history and archaeology, but also for any discipline focussing on the afterlife of the antiquity.

Das *Census*-Projekt ist seit über 60 Jahren als interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Antikenrezeption in der Renaissance etabliert. Gegründet wurde es 1946 am Warburg Institute London mit der Zielsetzung, die in seinem Namen ausgesprochen ist:

Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance – die Erfassung derjenigen antiken Bau- und Bildwerke, die in der Renaissance bekannt waren. Denn seit dem ausgehenden Mittelalter haben bildende Künstler die antiken Kunstwerke immer aufmerksamer studiert und in ihrem eigenen künstlerischen Schaffen verarbeitet; zugleich wurden die antiken Bauten, Statuen, Reliefs, Gemmen und Münzen bereits damals mit wissenschaftlichen Methoden, wie sie nach wie vor in Archäologie und Kunstgeschichte angewendet werden, erschlossen.¹

Um entscheiden zu können, welches antike Denkmal ein Künstler, ein Humanist oder ein Archäologe der Renaissance ausgewertet haben mag, muß für jeden Einzelfall untersucht werden, ob das entsprechende Monument zu jenem Zeitpunkt überhaupt bekannt war. Der *Census* hat es sich zur Aufgabe gemacht, für derlei Fragen eine umfassende Grundlage zu schaffen. So bestand und be-

¹ Zur Geschichte des *Census*: Trapp, J. B.: The *Census*: its past, its present and its future, in: Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike 1, 1999, S. 11-21.

steht seine Kernaufgabe von Beginn an im Aufbau einer Sammlung von gesicherten Belegen zur Überlieferung antiker Monumente in der Renaissance – einschließlich der Informationen über ihren Erhaltungszustand bei der Erstdokumentation, ihre Ergänzungen, Restaurierungen, Derestaurierungen, ihre Besitzverhältnisse, die Zuschreibungen und Datierungen durch die Gelehrten der Renaissance. Diese Belege konnten schriftliche oder bildliche Zeugnisse sein, in Manuskripten, Zeichnungsbänden, Büchern oder Stichserien überliefert worden sein. Ein Beispiel soll den Wert des *Census* als Informationsspeicher verdeutlichen:

Seit Aby Warburg ist bis in die neuere Literatur die Figur des Pädagogen aus der Niobiden-Gruppe der Florentiner Uffizien als Vorlage für Andrea del Castagnos ledernen Paradeschild des siegreichen David von ca. 1448 (Abb. 1) vorgeschlagen worden.² Doch obwohl die Gegenüberstellung schlagend scheint, kann keine Abhängigkeit bestehen, da die Skulptur erst 1583, also 130 Jahre später, in Rom ausgegraben wurde und zudem beide Arme und der Kopf nicht zum originalen Befund gehören, sondern im 18. Jahrhundert restauriert worden sind (Abb. 2).³ Die These Georg Daltrops von 1976, bei dem antiken Vorbild handele es sich um den Apollo Belvedere,⁴ ist ebenfalls zweifelhaft, da dessen gesicherte Überlieferung erst im Jahre 1489 mit einer Zeichnung aus einem Codex Bramantinos beginnt. Schlüssig erscheint hingegen ein Vorschlag Arnold Nesselraths von 1982, das Vorbild des Davids mit dem linken der beiden Rossebändiger vom Quirinal zu identifizieren (Abb. 3).⁵ Diese standen durch das ganze Mittelalter hindurch auf dem nach ihnen benannten Montecavallo vor den Trümmern der Konstantinsthermen, wo sie schon Francesco Petrarca während seines Romaufenthalt 1337 bestaunt und ihre Sockelinschriften OPVS FIDIAE und OPVS PRAXITELIS als Künstlerinschriften gedeutet hat.⁶



Abb. 2



Abb. 1



Abb. 3

² Washington, National Gallery of Art, Widener Collection, Inv. 1942.9.8. Vgl. Warburg, Aby: Der Tod des Orpheus: Bilder zu dem Vortrag über Dürer und die italienische Antike, in: Verhandlungen der 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Hamburg im Oktober 1905, Hamburg 1905, S. 55-60; Horster, Marita: Andrea del Castagno: complete edition with a critical catalogue, Oxford 1980. www.Census.de/CensusID=63154 [04. Oktober 2007].

³ www.Census.de/CensusID=160869 [04. Oktober 2007].

⁴ Daltrop, Georg: Zur Überlieferung und Restaurierung des Apoll vom Belvedere, in: Rendiconti / Pontificia Accademia Romana di Archeologia 48, 1975/76, S. 127-140. www.Census.de/CensusID=150779 [04. Oktober 2007].

⁵ Nesselrath, Arnold: Simboli di Roma, in: Da Pisanello alla nascita dei Musei Capitolini: l'antico a Roma alla vigilia del Rinascimento, Ausstellungskatalog Rom 1988, Mailand 1988, S. 195-205. www.Census.de/CensusID=150776 [04. Oktober 2007].

⁶ Rerum familiarum libri, VI, 2: "Hoc Praxitelis Phidieque extans in lapide tot iam seculis de ingenio et arte certamen."

Die Idee einer Klassifikation der damals bekannten antiken Denkmäler, wie sie der *Census* verfolgt, ist nicht neu. Mit seinem anspruchsvollen Aufgabengebiet blickt der *Census* auf eine lange Tradition zurück, die mindestens bis in die Zeit der Renaissance selbst zurückreicht. So hat der Neapolitaner Architekt und Antiquar Pirro Ligorio zwischen den 40er und den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts eine unvollendete Enzyklopädie von vierzig Manuskriptbänden und mehreren tausend Seiten zusammengestellt, in der er alle ihm bekannten Altertümer nach verschiedenen Ordnungssystemen – inhaltlich oder topographisch alphabetisch sortiert – gliederte, beschrieb und mit Zeichnungen versah.⁷

Doch nicht nur das erhaltene Dokumentationsmaterial der Renaissance ist immens, auch an bekannten und beachteten antiken Denkmälern war vor 600 Jahren bereits eine große Vielfalt bekannt. In Anbetracht der Materialmenge beschränkte man sich zu Projektbeginn zunächst räumlich für eine geographische Begrenzung auf Italien, zeitlich für eine Festlegung auf den Zeitraum 1400 bis 1527, dem Jahr des „Sacco di Roma“, und hinsichtlich der vielfältigen Objektgattungen für eine Konzentration auf skulpturale Bildwerke.

Die gesammelten Informationen, die in den ersten dreißig Projektjahren des *Census* in einem komplizierten Karteikartensystem verwaltet wurde, das demjenigen Ligorios vergleichbar war, ließen sich nur in einem computergestützten Datenbanksystem effektiv zugänglich machen. Der Entscheidung dafür fiel 1981 mit der Einrichtung einer UNIX-Datenbank; damit gehört der *Census* zu den ältesten Datenbankprojekten in den Geisteswissenschaften überhaupt.⁸ Im selben Jahr siedelte das Projekt an die Bibliotheca Hertziana nach Rom über und wurde in den nächsten 14 Jahren von der Max-Planck-Gesellschaft finanziert. Die architekturhistorischen Forschungsschwerpunkte der Bibliotheca Hertziana und das Vorhandensein einer Fotosammlung zur Dokumentation von Handzeichnungsmaterial zum Studium antiker architektonischer Überreste bildete den Hintergrund für die Entscheidung, den *Census* auf den Bereich der Architektur auszudehnen und zugleich den Zeitraum bis 1600 auszuweiten.⁹

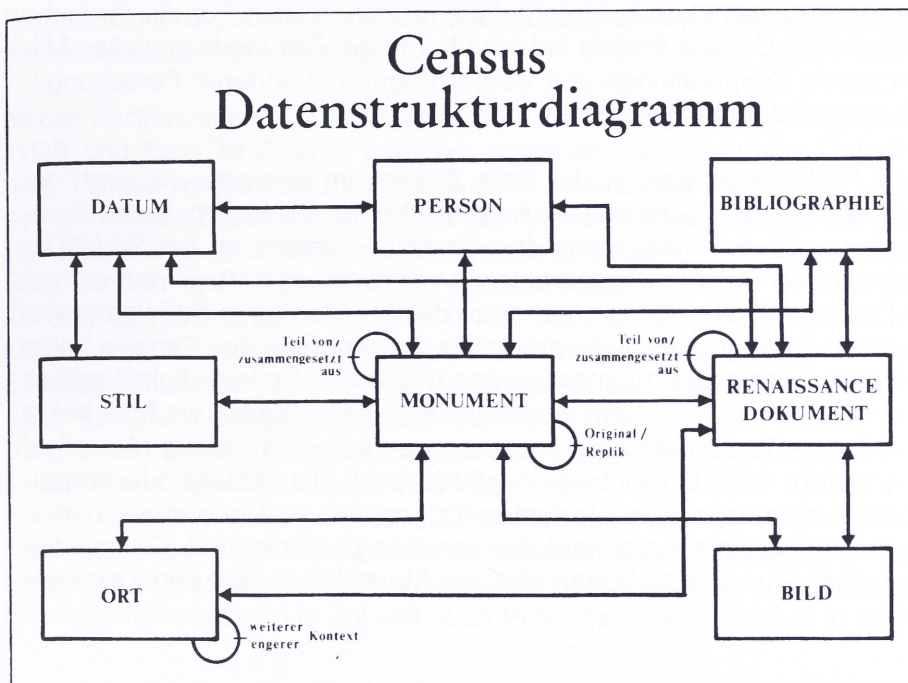


Abb. 4

⁷ Schreurs, Anna: *Antikenbild und Kunstanschauungen des neapolitanischen Malers, Architekten und Antiquars Pirro Ligorio (1513-1583)*, Köln 2000 (Atlas – Bonner Beiträge zur Renaissanceforschung; 3).

⁸ Nesselrath, Arnold: *The Census of Antique Works of Art and Architecture Known to the Renaissance*, in: *Automatic Processing of Art History Data and Documents, Papers*, hg. von L. Corti, Pisa 1984, Bd. 2, S. 83-96; Holt, Rick K.: *Integration of Information*, in: ebd., S. 307-311.

⁹ Nesselrath, Arnold und Matthias Winner: *Ergebnisse*, in: *Max-Planck-Gesellschaft Jahrbuch 1987*, S. 862-868.

Die objektrelationale Datenbank des *Census* besteht aus den beiden zentralen Kategorien *Antique Monuments* und *Renaissance Documents*, die sich unmittelbar aufeinander beziehen und deren Datensätze hierarchisch strukturiert sind (Abb. 4). Sechs sogenannte kleine Entitäten stellen ergänzende Informationen zur Verfügung. Die Datensätze für Orte (*Location*), Personen (*Person*), Daten (*Date*), Bibliographie (*Bibliography*) und Abbildungen (*Image*) können dabei sowohl mit den Monument- als auch den Dokumenteinträgen verlinkt sein. Das Verzeichnis der stilistischen Bestimmung eines Monuments (*Style*) bezieht sich nur auf *Antique Monuments*. Auch zwischen den kleinen Entitäten bestehen Verknüpfungen, etwa zwischen *Location*, *Person* und *Date*. Diese zu Beginn der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts von Arnold Nesselrath für das UNIX-System entwickelte netzwerkartige Datenstruktur bildet unverändert auch heute noch das Grundgerüst des *Census*.

Das UNIX-System bestand aus zwei lokalen Computern mit jeweils angeschlossener Bildvergleichskomponente auf analogen Videodisks, an denen die *Census*-Datenbank am Warburg Institute (London) und an der Bibliotheca Hertziana (Rom) zugänglich war. Im Jahr 1995, zeitgleich mit dem Wechsel der Trägerschaft des *Census* an die Humboldt-Universität zu Berlin, wurden die elektronischen Daten vom Verlag Biering & Brinkmann, München, in das System *Dyabola* überführt, das auf einer Btrieve-Datenbank unter MS-DOS basiert und in einem lokalen Novell-Netzwerk zur Dateneingabe installiert war.¹⁰ Mit diesem System war es möglich, die Datenbank des *Census* auf CD-ROM zu publizieren; im Jahr 2000 wurde sie auch im Internet veröffentlicht.¹¹ Der Vertrieb der CDs sowie der Zugang zur Datenbank im Internet erfolgte im Rahmen eines Abbonnentensystems gegen Gebühr durch den Verlag in München.

Im Jahre 2003 wurde das *Census*-Projekt in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften aufgenommen; seitdem stehen ihm BBAW und HUB im Rahmen einer Kooperation gemeinsam vor. Beide Institutionen gehören zu den Unterzeichnern der „Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities“, worunter der kostenfreie und öffentliche Zugang zu wissenschaftlichen Ergebnissen über das Internet zu verstehen ist.¹² Für die Freigabe der Datenbank im Internet fehlten dem *Census*-Projekt jedoch über lange Zeit die finanziellen Mittel. Unter diesen Bedingungen waren Kooperationen und Vernetzungen mit anderen Forschungsprojekten von vornherein nicht sinnvoll durchführbar.

Die aktive Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen, der freie Zugang im Internet, wie auch die verbesserte Benutzerfreundlichkeit der Datenbank stellten wesentliche Punkte innerhalb der Empfehlungen der externen Gutachter nach der Evaluierung des *Census*-Projektes an der BBAW im Jahre 2005 dar. Als Konsequenz wurde vom Vertragspartner ein vollständiger XML-Export der ca. 230.000 Einträge der *Census*-Datenbank eingefordert, der dazu diente, alternative Softwaresysteme zu evaluieren und eine Neuausschreibung der Software sowie die Migration der *Census*-Daten vorzubereiten. Um den XML-Export besser auf quantitative und qualitative Vollständigkeit prüfen zu können, was durch Stichproben allein nicht zu bewerkstelligen war, entwickelten die Mitarbeiter der Initiative Telota¹³ der BBAW eine Testanwendung, den sogenannten *GeoCensus* (Abb. 5).¹⁴ Dafür wurden nahezu alle der ungefähr 1300 Ortseinträge der Datenbank, die aktuelle oder historische Aufenthalts- bzw. Aufbewahrungsorte antiker Monumente darstellen, mit georeferenzierten Daten versehen und auf dem frei verfügbaren Kartenmaterial von Google visualisiert. Die mit diesen Orten verlinkten Einträge antiker Monumente lassen sich per Mausclick in Bild und Text konsultieren.

¹⁰ <http://www.dyabola.de> [04.10.2007].

¹¹ Biering, Ralf: Der Census im Internet: Position und Ausrichtung, in: Pegasus. Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike 4, 1999, S. 161-164.

¹² <http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html> [04.10.2007].

¹³ The electronic life of the academy. <http://www.telota.de> [04.10.2007].

¹⁴ <http://pom.bbaw.de/Census> [04.10.2007].

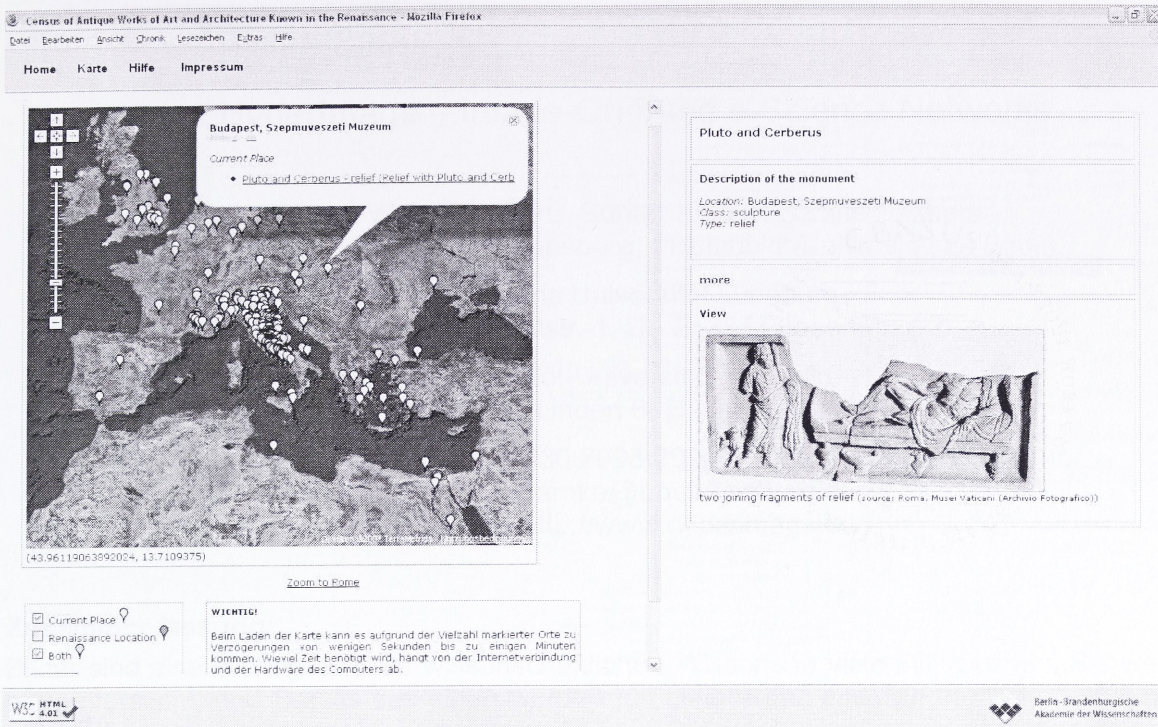


Abb. 5

Dem interessierten fachfremden Benutzer bietet sich so ein einfacher, intuitiver Zugang, der es im Unterschied zum traditionellen Einstieg in die Datenbank über begriffliche Abfragen erlaubt, auch ohne konkrete Vorkenntnisse und Fragestellungen zum Material vorzudringen. Projektintern stellte der *GeoCensus* zudem einen wichtigen Zwischenschritt für die verlustfreie Migration der Daten in ein neues Softwaresystem dar.

Neuer Partner des *Census* ist seit 2006 die Berliner Firma Programmfabrik, deren Produkte EasyDB und EasyDB-Creator geeignet schienen, das komplexe Datenmodell des *Census* abzubilden.¹⁵ Diese Neuaufstellung gelang dank zusätzlicher finanzieller Unterstützung durch die BBAW sowie in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Akademie-internen Initiative Telota.¹⁶

Die EasyDB ist eine Bild- und Multimediadatenbank, die - unabhängig vom zugrunde liegenden Datenmodell - an kundenspezifische Bedürfnisse angepaßt werden kann. Programmfabrik hat dafür den EasyDB-Creator entwickelt, ein web-basiertes Tool zum Erstellen und Weiterentwickeln einer EasyDB-Applikation. Ganz ohne Programmierung können mit dem Creator sämtliche Daten-Eingabe-, Ausgabe-, Druck- und Suchmasken auf individuelle Bedürfnisse zugeschnitten werden. Auch komplexe Eingabemasken, wie sie im *Census* zum Einsatz kommen (verschachtelte n-m Datenbeziehungen, Thesauri), lassen sich im Creator abbilden. Der EasyDB-Creator ist im Prinzip so etwas wie das "MS Access" fürs Web.

Für den *Census* wurde die EasyDB auf einer PostgreSQL-Datenbank aufgesetzt. Die PostgreSQL-Datenbank ist die am weitesten entwickelte echte Open-Source-Datenbank, die ihre Wurzeln in der University of Berkeley hat. Die *Census*-EasyDB speichert sowohl textuelle Informationen als auch Bild-Informationen und in Zukunft auch PDFs transaktionssicher in dem Datenbanksystem.

¹⁵ <http://www.programmfabrik.de> [04.10.2007].

¹⁶ Mittelstraß, Bettina: ... um zu wissen, was sie wussten. Der „Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance“ bietet im open access eindrucksvolle Einblicke in das Nachleben der Antike im 15. und 16. Jahrhundert, in: Die Akademie am Gendarmenmarkt, Berlin 2007, S. 19-26.

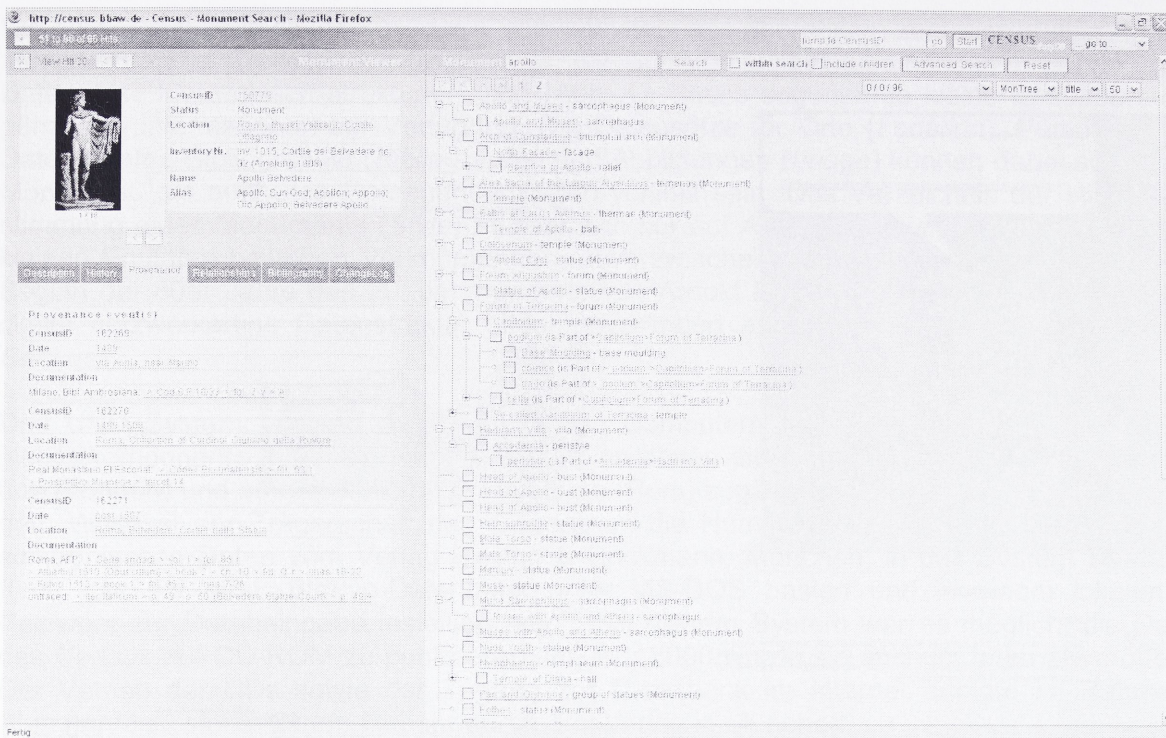


Abb. 6

Die Exportfähigkeit der *Census*-Daten im xml- oder sql-Format ist dabei jederzeit gewährleistet; die Anbindung externer Medien, sei es der *GeoCensus*, seien es von Kooperationspartnern betriebene Datenbanken oder Volltexteditionen, auf unkomplizierte Weise möglich. Zugleich ist die Benutzeroberfläche bedeutend anwenderfreundlicher gestaltet und – ein weiteres Plus – die neue Datenbank funktioniert komplett webbasiert, d.h. sowohl die Datenabfrage, als auch die Dateneingabe erfolgt im Internet, wodurch die Zusammenarbeit mit externen Partnern auch auf die Arbeit am Datenbestand selbst erweitert werden kann (Abb. 6).

Seit Juni 2007 ist die *Census*-Datenbank unter www.Census.de frei im Internet konsultierbar.

Abbildungsnachweise:

- Abb. 1: <http://www.nga.gov/cgi-bin/pinfo?Object=1148+0+none> [04.10.2007]
- Abb. 2: Bober, Phyllis Pray und Ruth Rubinstein: *Renaissance Artists & Antique Sculpture. A Handbook of Sources*, 3. Auflage, London 1991, Abb. 7
- Abb. 3: Bober & Rubinstein 1991 (s. Abb. 2), T. 125i
- Abb. 4: Nesselrath & Winner 1987 (s. Anm. 9), S. 865, Abb. 3
- Abb. 5: <http://pom.bbaw.de/Census> [04.10.2007]
- Abb. 6: <http://Census.bbaw.de/easydb> [04.10.2007]